Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift

Band: 14 (1847)

Heft: 13

Artikel: Das Infanteriegefecht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91765

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Infanteriegefecht.

Die Berliner Militär-Literatur-Zeitung giebt in ihrer dießjährigen Nummer 15 eine Kritif über das Werk: "Aperçu sur quelques détails de la guerre, par le Général Bugeaud; Paris, Leneveu et Dumaine, 1846," worin sie besonders lobend Dasjenige hervorhebt, was General Bugeaud im 6ten Abschnitt in einem Vortrage sagt, den er seinen Offizieren des 56. Regiments über das Infanteriegesecht hält. Die Militär-Literatur-Zeitung sagt darüber, es gereiche ihr zur Freude und Genugthuung, versichern zu können, daß jedes Wort den Mann und zwar den im Pulverdampse groß gewordenen, im Kugelseuer gestählten Kriegsmann bewähre. Um so viel eher theilen wir unsern Lesern hier die allerdings der höchsten Ausmerksamkeit werthen Stellen aus Bugeaud's Werke nebst der besagten Kritik mit.

"Die meisten von Ihnen, meine Herren," (so beginnt B.) "kennen das Infanteriegefecht nur als einen, auf viel zu große Entfernung begonnenen scheuen Rugelwechsel, bei welchem die zwei Gegner in möglich gleicher Nichtung sich Gegenüberstehen und den Sieg vom Zufall und von dem Sindruck, den ihre Rugeln machen, erwarten. Tausende von Patronen werden auf diese Weise ohne anderes Ergebnist, als das der beiderseitigen Todten und Verwundeten, verplast, bis irgend ein Umstand, meistens ganz unabhängig vom Gange des Gesechts selbst, ein oder den andern Theil zum Rückzug veranlaßt."

"Soldaten, die aber so ihr Feuer vergeuden und ihre Reihen lichten lassen, sind nachher keiner weitern Anstrensgung fähig und jedem Gegner verfallen, der nach bessern Grundsäßen verfährt."

"Eine wahrhaft für den Krieg ausgebildete Infanterie, deren Geist der Offizier zu beleben und kräftig zu handhaben versteht, führt aber ihr Gefecht nicht so. Zwischen ihr und der in gewöhnlicher Form eingeübten Infanterie der euro-

vächsenen und Kindern. Helfen Sie mir, m. H., das 56. Regiment zu der Höhe geistiger und körperlicher Ausbildung zu bringen, daß, unter gleichen Terrainvortheilen, keine kaisferliche und königliche Garde in der Welt ihm nur fünf Misnuten zu widerstehen im Stande sein wird."

"Meine Ansichten über das Infanteriegefecht sind keine grauen Stubentheorien, sie sind auf den Kampffeldern gefunden und haben sich gegen Spanier, Engländer, Desterreicher bewährt. Jedes Gefecht hat eine geistiges und ein körperliches Element. Das erstere ist wichtiger als das letztere."

"Schießen auf zu weite Entfernung ist das Kennzeichen einer schlechten Infanterie; eine gute geizt mit ihrem Feuer."

"Da im Feuer ihre Hauptstärke liegt, so soll sie es nicht unnöthig und nur mit größtmöglichster Treffscherheit weggeben. Das Feuer soll meistens die Frage entscheiden, dann aber auch mörderisch sein. So lange der hierzu günstige Augenblick nicht gekommen ist, soll man sich gedeckt oder außerhalb des Schußbereichs halten; ist er da, mit Entschlossenheit und Ungestüm drauf losgehen. Bleibt der Feind, wider Gewohnheit, nahe stehen ohne zu schießen, dann ihm das erste Feuer und von den geschlossenen Abtheilungen mit zwei Augeln! Auf diese doppelte Augelladung, der ich viele Ersolge verdanke, lege ich einen großen Werth. Mit einer ruhigen Entschlossenheit, mit einem gut gezielten doppelten Augelseuer, hat man selten nöthig eine zweite Salve zu geben, sei es bei der Wegnahme, sei es bei der Vertheidigung eines Abschnitts."

"Wer den Arieg kennt, weiß daß es nicht anders sein kann. Wenn man mit geladenem Gewehr an den, durch sein weggegebenes Feuer unruhig gewordenen und geschwächsten Feind herankommt, wie will er widerstehen? In banger Erwartung der unsehlbar mörderischen nahen Salve macht er unwillkührlich Kehrt. Nun rasch, nach ruhig abgegebenem

Fener, in seine gelockerten Glieder hinein und Gefangene gemacht. Dieß ist viel besser als den Feind niederstoßen. In der Zeit, daß man einen Mann mit Bajonetstichen tödtet, nimmt man sechs gefangen. — Diese Gefechte sind die wohlseilsten für den Sieger; er verliert einige Leute im Vorgehen, sobald er aber den Gegner erreicht und geworfen hat, feine mehr."

"Diese Taktik, m. H., verbürgt sedesmal den Sieg, und ein Heer, dessen Infanterie niemals anders verführe, müßte trop der schlechtesten Anordnungen seines Feldherrn siegen."

"Mächst diesem Mittel finden wir aber noch eine sehr fräftige Hülfe in der guten Verwendung der Schützen (Plänkler); ihre Wirksamkeit muß stets der der geschlossenen Abtheilungen in der Vertheidigung wie beim Angriff vorausgeben. Beim Angriff besethen fie vorzugeweise die Terrainfalten, die das Auge nicht einsehen kann, senden von hieraus ihre Rugeln gegen die feindliche Abtheilung, der der nächste Angriff gilt, und verhindern diese dadurch, ihr Keuer mit Rube und Sicherheit gegen unsere vorrückende zu richten. Wenn irgend möglich, so stellen sich die Schüßen seitwärts, die feindliche Aufstellung von der Seite bedrobend und in einer Richtung auf, von der aus unser Stoß nicht geführt werden foll. Das Feuer der Schüten darf ebensowenig vergeudet werden, als das der geschlossenen Abtheilungen, denn es soll kein bloker Augelwechsel, sondern ein Hülfsmittel für den Erfolg sein; daher bezeichne man den Schützen furz vor dem beabsichtigten Angriff diejenigen Punkte, die sie mit ihrem Feuer überschütten sollen, und breche dann erft vor. Man begreift, daß wenn man die Schüpen fich felbst überlassen, in nächster Nähe des Feindes bewegen und aufstellen wollte, dieser sie zurückwerfen, man unsererseits sie wieder verstärken und dadurch ein unentscheidendes Schüßengefecht herbeiführen würde. Dieß wäre ein Kehler. Es ist von der größten Wichtigkeit, das Schüpengefecht zur rechten Zeit zu eröffnen; diese ift gewöhnlich furz vor dem wirklichen Ungriff. Wenn und früher die feindlichen Schüßen durch ihre Nähe lästig werden, so vertreibe man sie durch kurze aber heftige Ausfälle. Man wird des Erfolgs gegen sie sicher fein, wenn man ihnen niemals (wie es aber wohl gewöhnlich geschieht) ein Parallelefeuer entgegenstellt, sondern eine ihrer Flanken bedroht und die Schützenlinie mit einem geschlossenen Zug (Sektion) durchbricht. Dieser Erfolg berüht auf einem moralischen Eindruck, den ich mir auf folgende Weise flar zu machen gesucht habe: die Schüten können niemals die geistige Kraft zeigen, die bei der geschlossenen Abtheilung in der Ellbogenfühlung und der Einheit des Rommando's liegt. Teder befiehlt sich selbst (oder höchstens noch seinem Kampfgenossen); er berechnet nur die eigene Stärke; nun sieht er plötlich einen Trupp auf sich loskommen, sich viel zu schwach zum Widerstand und weicht; seine Nachbarrotten rechts und links thun defigleichen, reißen die nächsten mit sich fort, da alle fürchten abgeschnitten zu werden und kommen so in einer gemissen Entfernung erst wieder zum Stehen, von wo aus sie dann ihr Feuer in voriger Weise beginnen."

"Unser Ausfallstrupp lasse sich aber ja nicht zu weit hinreißen; schnell wieder im Trabe zurück und hinter einen deckenden Gegenstand. Es giebt nichts Einfältigeres und Nachtheiligeres als ein zu Nichts führendes Schüpengesecht; Nichts, was so ohne allen Zweck die Menschen und die Munition verbraucht, die dann meist im entscheidenden Augenblick sehlen. — Der unvernünstige Verbrauch der Munition
ist der größte Uebelstand unserer Gesechte, der größte Vorwurf, den man der französischen und jeder europäischen Infanterie machen muß. Wie oft hört man nicht, nach einem
erst halbstündigen Gesecht, in dem noch nicht das Geringste
entschieden ist, von allen Seiten nach Patronen rusen. Einzelne Leute geben zurück, welche zu holen, und werden dadurch oft Veranlassung zu einer rückgängigen oder gar feldflüchtigen Bewegung. Sechzig Patronen müssen dem gewiegten Soldaten zum größten Schlachttag ausreichen."

Bugeaud führt hier näher aus, wie das 14. Regiment 1815, nach einem achtstündigen Gefecht in den Alpen, am Abend noch den dritten Theil seiner Patronen gehabt habe.

"Bei der Vertheidigung, wie beim Angriff ift das unsicherste Mittel zum Erfolg, ein Parallelegefecht, was von Saufe aus die gegenseitigen Bortheile gleichstellt, und nur durch einen Zufall, durch die moralische Ueberlegenheit oder die doppelte Augelladung entschieden wird, möglichst zu vermeiden. Bei der Vertheidigung ist es leicht, im entscheidenden Augenblick die Flanken des angreifenden Feindes zu umfassen. Sowie der Angriffsvunkt entschieden ift, hält man größere oder kleinere geschlossene Kolonnen binter den Klügeln seiner Aufstellung bereit, die zur rechten Zeit vorbrechen, in schräger Richtung gegen die feindliche Linie, sie in die Flanke nehmend, aufmarschieren und zug- oder kompagnieweise darauf loggeben, ohne dem Feinde Zeit zur Besinnung und Gegenbewegung zu lassen. Gleichzeitig in der Front angegriffen, wird der Feind jedesmal zurückgeschlagen werden; um so mehr wenn man als Vertheidiger bei seiner Bewegung vom Terrain begünstigt ift."

"Besonders sparsam muß man beim Nückzug mit der Munition sein; je mehr man sich dabei ind Feuer verwickeln läßt, je mehr entfernt man sich von dem zu erreichenden Ziel. Oft treten Umstände ein, wo das Davonlausen das beste und einzige Mittel ist, sich großer Verluste ja der Vernichtung zu entziehen. Sobald die Fortsetzung eines Gestechts nicht mehr von Erfolg sein kann, muß man es je eher je lieber aufgeben und es nicht zum falschen Ehrenpunkt machen, es bis zu dem äußersten Augenblick fortzuführen,

wo man es nur noch mit dem größten Nachtheil abbrechen kann. In einem solchen Fall muß aber Flucht Regel sein. Wie viel treffliche Bataillone sind nicht Opfer eines langsamen, schönen Rückzugs, denn man irrig einen methodischen nennt, geworden? Die beste Methode ist möglichst schnell davon zu gehen, um sich möglichst bald wieder vortheilhaft aufzustellen."

Bugeaud führt hier einen Fall an, wo Ney beim Rückzug aus Portugal, als seine Arriergarde, um dem Hauptforps Zeit zu geben durch ein Desilee zu kommen, viel zu lange in einer Stellung hatte halten müssen, durch die Adzintanten, Fahnen und Flügel-Unterossiziere einen rückwärts liegenden günstigen Abschnitt zuvor besessen und dann die sechtenden Bataillone auf ein gegebenes Zeichen im vollen Lauf dahin folgen ließ. Diese Bewegung soll im Nu und wie durch Zauberei und ohne irgend einen bedeutenden Verlust ausgeführt worden sein; doch seste er hinzu: "sie geschah außer dem Bereich seindlicher Reiterei, in welchem Fall man zwar den Schritt möglichst beschleunigt, aber immer eine Achtung gebietende Ordnung beibehalten haben würde."

"Ich habe oft gehört — fährt Bugeaud fort — der Rückzug der Infanterie dürfe nur im langsamen Schritt geschehen. Nach meiner Erfahrung ist dieß durchaus falsch. Allerdings treten Umstände ein, wo ein Theil den Feind aufshalten muß, um dem andern Zeit zum Abziehen zu verschaffen. In einem solchen Fall aber muß man stehen und fechen, und recht oft auf kurze Strecken dem Feind entgegengehen, um unsern Muth wieder anzuregen, den seinen zu dämpfen. Hat man aber seinen Auftrag erfüllt, dann so schnell zurück als nur irgend möglich".

"Lassen Sie also, m. H., Hauptgegenstand unserer Uebungen sein, nach allen Seiten in Unordnung zu fliehen

und aus diesem Zustande nach jeder beliebigen Richtung und in jeder möglichen Formation uns mit größter Schnelle und Rube wieder zu sammeln."

(Schluß folgt.)

حدين المراجعة

. Vermischte Nachrichten.

Spanien. Nach dem Heraldo sind von den 322 Millionen des Kriegsbudget 22 Millionen für die neue Gendarmerie oder Guardia civil, 42 Millionen aber für die Provinzialmiliz oder Reserve bestimmt, die als außerordentliche und vorübergehende Ausgaben betrachtet werden. Die Truppen auf den canarischen Inseln sind mit 2,842,924 Realen angesept, so daß 256 Millionen für das stehende Heer in Spanien selbst bleiben. Dieses hat jest 75,485 M. Insanterie, 9809 M. Artillerie, 2795 M. Genie, 11,016 M. Reiterei, 6575 M. stehende Miliz, 36,720 M. Reserve oder Provinzialmiliz, zusammen 142,400 M., wozu noch die 35 Compagnien Insanterie und 9 Schwadronen der Guardia civil kommen.

Großbrittanien. Nach einem Bericht des Regimentschirurg Balfur in der Versammlung der statistischen Gesellschaft über die Sterblichkeit in der Brittischen Armee, namentlich in den Kolonien, ergibt sich, daß unter 1000 Personen in Neu-Süd-Wales 14,1, am Kap der guten Hossnung 15,5, in Neu-Brauschweig 18, in Malta 18,7, in Canada 20, in Gibraltar 22,1, auf den jonischen Inseln 28,3, in Mauritus 30,5, in Bermuda 32,3, in St. Helena 35, in Madras 52, in Bombay 55, in Centon 57,2, in Bengalen 63, in den Windward und Leeward Command 85, in Jamaika 143, auf den Bahama-Inseln 200, und in Sierra Leone nicht weniger als 483 jährlich sterben.

Redafter: S. Leemann.